

so bedeutenden Unternehmen wußte, Sie zu dem Werk beglückwünschen zu dürfen, und ich freue mich heute, Ihnen auch die Glückwünsche der hier versammelten Kollegen aussprechen zu können. Die in unserem Kreisverein zusammengeschlossenen ost- und westpreussischen Berufsgenossen sind voll des Dankes für Ihre unserer Organisation geleistete Arbeit, dessen dürfen Sie sich versichert halten!

Wenn wir trotzdem hier oder dort und vielleicht auch gelegentlich der heutigen Versammlung Kritik üben an Maßnahmen des Börsenvereins, Wünsche vorbringen und Verbesserungsvorschläge zu machen uns erlauben, so wissen wir, daß Sie solche Aussprüche nicht persönlich auffassen, vielmehr überzeugt sind, daß wir uns lediglich von dem Wunsch leiten lassen, dem Ganzen zu dienen.

In unserem Verein, der fast ausschließlich Sortimentler zu seinen Mitgliedern zählt, dringen Klagen und Wünsche lauter hervor als anderswo, nicht nur deshalb, weil wir im Gegensatz zu andern Vereinen des Reiches Sortimentler unter uns sind, sondern weil wir im fernen Osten in besonders schwerem Wirtschaftskampf stehen. Die Mitglieder unseres Vereins sind übereinstimmend der Ansicht, daß sie ihrem Vaterland am besten dienen, wenn sie sich bemühen, dem Staat gute Steuerzahler zu sein. Leider aber steht Wunsch und Wirklichkeit noch in einem schreienden Mißverhältnis. Erlauben Sie mir daher, daß ich Sie bitte, sich unserer Schmerzen und Wünsche, die alle nicht unerfüllbar sind, auch in Zukunft mit rechter Liebe anzunehmen und, wenn es nicht anders geht, die breiteste Öffentlichkeit in Anspruch zu nehmen, damit auch die Volksvertretung, der die Not unseres Berufes nicht ausreichend bekannt ist, sich mitbemüht, den Niedergang eines Standes aufzuhalten, dessen Gesamtheit, wie Se. Excellenz der Herr Kultusminister f. Zt. ausgeführt hat, »bei jeder Gelegenheit zu der Durchführung nationaler Aufgaben seine opfertwillige Gesinnung betätigt« und dessen Sortimentlerstand, wie Sie in einer amtlichen Eingabe unlängst und sicher nicht erfolglos betonten, sich von jeher als einer der besten Vertreter des deutschen Mittelstandes, als eine zuverlässige Stütze von Staat und Thron und als selbstloser Förderer ihrer Bestrebungen erwiesen hat. Auch dafür lassen Sie uns Ihnen unsern Dank sagen.

So heiße ich Sie, der Sie die engste Fühlung mit den Kreisvereinen zu halten zur besonderen Aufgabe des Börsenvereins gemacht haben, in unserer Mitte herzlich willkommen!

Alsdann begrüße ich die unter uns weilenden Gäste, begrüße die beiden weiblichen Mitglieder des Vereins, die in unserm Beruf ihre Selbständigkeit gefunden haben, und begrüße endlich Sie alle, meine Herren Kollegen, deren verhältnismäßig große Zahl ich leider als ein Zeichen dafür ansehen muß, daß Sie die Mißstände im Beruf immer nachdrücklicher empfinden und die zum Teil fünf- und mehrstündige Reisen machten, um zu hören, ob nicht wirksamere Maßnahmen als bisher zur Abstellung der Mißstände möglich sind.

Komme ich damit zum eigentlichen Jahresbericht des Vorstandes, so will ich im Interesse der beiden wichtigen auf der Tagesordnung stehenden Referate mich nicht allzu lang fassen.

Meine geehrten Damen und Herren! Wenn ich in meinem vorjährigen, in Vertretung des Vorsitzenden abgegebenen Jahresbericht betonte, daß sich die Existenzbedingungen der Sortimentsbuchhandlungen dauernd verschlechterten, so hat auch der Verlauf des letzten Vereinsjahres die Richtigkeit meiner Behauptung bestätigt. Der Betrieb einer gut geleiteten und gut gehenden Sortimentsbuchhandlung ermöglicht im Gegensatz zu andern Branchen, bei ungleich höheren Anforderungen an Kraft und Wissen des Inhabers, nur noch in Ausnahmefällen Gewinne, die eine bescheidene Altersversorgung erhoffen lassen. Wo nicht die Kollegen in der Erkenntnis, daß des Buchhandels Erträgnisse sie nicht vorwärts kommen lassen, sich andern Branchen zugewandt haben, oder wo nicht der Schnitter Tod frühzeitig Ernte gehalten, da sehen wir denn fast überall die Kollegen bis in das biblische Alter hinein hinter dem Ladentisch sich mühen und quälen, Leiter auf und Leiter ab, Zibeln und Kirchenlieder verkaufen. Das sind wahrlich keine rosigen Aussichten für Leute, die von Idealismus getragen, sich dem Buchhandel zuwandten in

der sicheren Zubericht, nach jahrzehntelanger fleißiger Arbeit sich einen einigermaßen sorglosen Lebensabend schaffen zu können.

In diesem Jahr haben wir die neue Last der Angestellten-Versicherung übernommen in dem sicheren Bewußtsein, daß wir unsern an sich schon schmalen Gewinn in Zukunft um die Summe dieser Spesen kürzen müssen, da die eigenartigen Verhältnisse im Sortimentbuchhandel es verhindern, diese neuen Spesen auf den Konsumenten abzuwälzen, wie es jedes andere kaufmännische Geschäft tut und es auch tun muß. Der Leipziger Zwischenhandel, der skrupellos alles, was irgendwie und irgendwo eine Verkaufsstelle besitzt, zum Buchhändler zu machen strebt, hat eine für das Sortiment geradezu ruinöse Entwicklung genommen. Der Verlegerverein, der sein Arbeitsgebiet über den ursprünglichen Kreis seiner Aufgaben wesentlich erweitern sollte, verharret in nicht recht begreiflicher Verkennung der Gefahr, die aus dieser Entwicklung seinen eigenen Mitgliedern droht. Die von ihm in dieser Angelegenheit veranstaltete Umfrage hat jedenfalls zu irgendwelchen Maßnahmen für den Schutz des Sortiments nicht geführt, und der Mangel eines Gegengewichts, nämlich einer reinen Sortimentlervertretung, die ihre Mitglieder geschlossen hinter sich weiß, hat sich auch hier offen gezeigt, denn es darf als erwiesen angesehen werden, daß der wissenschaftliche und der Schulbücherverlag ohne den Großbuchhandel und ohne Auchbuchhändler auskommen können. Ohne Einwirkungen unsererseits aber wird jener eben genannte Teil des Verlages aus sich selbst heraus auf die Verbindungen mit dem Großhandel nicht verzichten, da müßte ein Druck ausgeübt werden, und niemand anders wird das mit sicherem Erfolge tun können als ein fest geschlossener, großer deutscher Sortimenterverein. Daran, daß dieser noch nicht da ist, ist aber niemand anders schuld, als das Sortiment selbst, denn unter jenen Kollegen, die berufen sind, eine solche Gründung vorzunehmen, herrscht nach den verschiedenen mißglückten Versuchen eine gewisse Müdigkeit und, was weit schlimmer ist: das Bewußtsein, daß es weiten Kreisen der Berufsgenossen an genügend entwickeltem Solidaritätsgefühl und an der Erkenntnis fehlt, daß sie geschlossen ein sehr beachtlicher Machtfaktor sind. So bedauerlich es ist, es muß nun einmal ausgesprochen werden: um jene abseitsstehenden Gleichgültigen zu finden, brauchen Sie, meine geehrten Kollegen, gar nicht weit zu gehen, auch in unserem Kreis gibt es davon eine ganze Zahl, denen es noch an der Einsicht fehlt, daß die von Jahr zu Jahr schwieriger werdenden Verhältnisse es jedem Handeltreibenden zur unabwieslichen Pflicht machen, sich dem sein Gewerbe vertretenden und schützenden Verein möglichst eng anzuschließen. Da ich die Schuld daran nicht mangelndem Weitblick zuschieben will und mag, muß ich annehmen, daß eine drückende Fülle der auf jenen Kollegen lastenden Berufsarbeit sie bisher noch nicht dazu hat kommen lassen, von unsern eigenen Gehilfen und von der Arbeiterschaft zu lernen, die wir alle bereit finden, verhältnismäßig sehr große Beiträge an ihre Interessenvertretung abzuführen. Solange die Zahl der Kollegen sich nicht erheblich vermindert, die, weil sie soundsobielen Vereinen ihrer Stadt bereits angehören, nicht mehr den Beitrag für ihren Berufsverein aufbringen zu können glauben, solange werden wir auf die erwünschte Sortimentlervertretung noch warten müssen, denn, meine Herren Kollegen, Sie wissen es alle, jede Vereinsarbeit, wenn sie Erfolg haben soll, fordert Geld und wiederum Geld und daher auch eine große Zahl opferwilliger Mitglieder, die sich's zur Norm gemacht haben: Von allen Vereinen steht mir die Berufsvertretung am nächsten! Lassen Sie mich, da ich nun einmal bei einer Abschweifung bin, gleich noch hinzufügen, daß es aber mit zahlenden Mitgliedern allein nicht getan ist, sondern daß in demselben Maße auch Arbeitswillige vonnöten sind. Auch in der Beziehung kann ich es nicht unterlassen, aus meinen Erfahrungen zu erzählen und darauf hinzuweisen, daß unser Verbandsvorsitzender, unser alter lieber Prager nur zu recht hat, wenn er sagte, als ich ihn neulich in seinem Kontor wegen der großen Arbeitslast bedauerte, der er sich in so hohen Jahren durch seine Vereinstätigkeit unterzieht: »Ja, mein Lieber, die Arbeit muß doch nun einmal gemacht werden, und Sie wissen selbst, daß es leider nur wenige gibt, die sie zu leisten bereit sind.«